

DER ORNITHOLOGISCHE BEOBACHTER

BAND 71

HEFT 1/3

JULI 1974

Im Zeichen des Vogelwarte-Jubiläums soll der diesjährige Band unserer Zeitschrift bevorzugt Beiträge aus dem Arbeitsgebiet des Sempacher Institutes enthalten. Dies trifft in besonderem Masse für das vorliegende Heft zu, in das dank grosszügiger finanzieller Hilfe seitens verschiedener Stiftungen die umfangreiche Kiebitz-Ringfundauswertung von Herrn Dr. Imboden aufgenommen werden konnte. Dass sich das Erscheinen des Heftes infolge nicht voraussehbarer Schwierigkeiten so stark verzögert hat, bitten Redaktion und Druckerei zu entschuldigen.

50 Jahre Schweizerische Vogelwarte

In der Vorstandssitzung der ALA vom 26. Februar 1922 äusserte ALFRED SCHIFFERLI senior den Wunsch, dass die Gesellschaft «als eines ihrer Ziele die Schaffung einer Vogelwarte ins Auge fasse. Wenn auch nur ein kleiner Anfang geschaffen wäre, könnte man doch vieles erreichen.» SCHIFFERLI hatte sich bisher privat als einer der ersten in der Schweiz mit der Frage der Beringung befasst. Als Vorbilder für seine Anregung dienten ihm die beiden deutschen Vogelwarten in Helgoland (gegründet Mitte 19. Jh.) und Rossitten (gegründet 1901). Der ALA-Vorstand und insbesondere sein Präsident, ALBERT HESS, zeigten sich für die Idee SCHIFFERLIs sehr aufgeschlossen. Schon in der Frühjahrsversammlung der Gesellschaft in Luzern am 10./11. Juni 1922 wurde das vom Vorstand ausgearbeitete Projekt einstimmig gutgeheissen. Sitz des Institutes sollte Sempach werden, weil der Initiant und zum (nebenamtlichen) Leiter erkorene ALFRED SCHIFFERLI dort wohnte. Die Gemeinde Sempach stellte im Schulhaus für die kleine Balg- und Eiersammlung und die Bibliothek einen Raum zur Verfügung und SCHIFFERLI vermachte seine private, im Rathaus der Korporation aufgestellte Vogelsammlung (180 Arten in 500 Exemplaren). Die Korporation von Sempach überliess der ALA am Sempachersee unentgeltlich einen Bauplatz zur Erstellung einer Schutzhütte von 2 × 3 m Grundfläche und die Regierung des Kantons Luzern schuf am Ufer ein Reservat.

Nachdem die Gesellschaftsversammlung der Idee so willig beigepflichtet hatte, machte sich der Vorstand mit Energie an ihre Verwirklichung. Noch waren viele Hindernisse aus dem Wege zu räumen, war manche Kleinarbeit zu leisten, insbesondere zur Sicherstellung der Finanzierung. Die Eidgenossenschaft hatte ein Beitragsgesuch abgelehnt, doch war der Vorstand entschlossen, nicht locker zu lassen. Im Frühjahr 1924 war es soweit, dass die Vogelwarte ihren Betrieb aufnehmen konnte. Am 6. April fand im Beisein von Vertretern der Gemeinde- und Korporationsbehörden die offizielle Eröffnung statt. Arbeitsziele waren Forschung (insbesondere Zugforschung) und praktischer Vogelschutz durch Pflege kranker, verletzter oder erschöpfter sowie Aufzucht junger Vögel (auch ab ovo, wie z. B. ausgemähte Wachtelgelege).

Im Jahre 1931 regelte das Eidgenössische Departement des Innern die Beringung in der Schweiz und übertrug der Schweizerischen Vogelwarte das Monopol der Ringausgabe. Damit hatte die Warte seitens der Bundesbehörden de facto die Anerkennung als wissenschaftliches Institut gefunden.

Am 4. Juni 1934 starb der Gründer und Leiter ALFRED SCHIFFERLI mitten aus seiner Arbeit heraus. Um die Weiterführung des Institutes sicherzustellen, übertrug der ALA-Vorstand die Leitung interimistisch seinem Sohn, ALFRED SCHIFFERLI junior, der ein Jahr später dann definitiv als Nachfolger gewählt wurde und in dessen Händen die Geschicke der Warte bis zum heutigen Tag, d. h. volle vier Jahrzehnte lang lagen.

Im Jahr 1937 wurde die Vogelwarte auf eine breitere Basis gestellt. Zwar blieb sie Eigentum der ALA, doch ging die Aufsicht über ihre Tätigkeit an eine «Kommission der Schweizerischen Vogelwarte» über, in welcher die ornithologischen Verbände der Schweiz, die Schweizerische Zoologische Gesellschaft, der Hilfsfonds für die Vogelwarte und das Eidgenössische Departement des Innern vertreten waren, und die von 1945 bis 1967 unter der bewährten Leitung von Prof. Dr. ADOLF PORTMANN stand. Mit dieser Organisation hatte die Warte den Charakter eines gesamtschweizerischen, im Dienste *aller* Ornithologen stehenden Institutes erhalten.

Im Jahre 1945, d. h. mehr als 20 Jahre nach der Eröffnung, erlaubten es die Mittel, den bisher nebenamtlichen Leiter vollamtlich anzustellen. Ein Jahr später verlegte das Institut seine Tätigkeit aus dem Privathaus seines Leiters ins Rathaus von Sempach. 1948 wurde erstmals eine dauernde Hilfskraft und 1951 ein vollamtlicher wissenschaftlicher Assistent angestellt. Ins Jahr 1948 fielen auch die Anfänge des Storchansiedlungsversuches in Altreu, der noch heute von seinem Initianten, MAX BLOESCH in Solothurn, betreut wird.

Das Jahr 1954 brachte eine bedeutsame Wende. Die ALA nahm das 30jährige Jubiläum der Vogelwarte zum Anlass, das Institut auch rechtlich zu verselbständigen, indem sie es in eine unter eidgenössischer Aufsicht stehende Stiftung umwandelte. Die bisherige «Kommission der Schweizerischen Vogelwarte» wurde zum Stiftungsrat. Die ALA als Gründerin behielt sich in den Statuten lediglich das Recht vor, von den elf Stiftungsratsmitgliedern deren fünf, worunter den Präsidenten, abzuordnen. Die Vogelwarte-Kommission hatte ihrerseits schon im Jahre vorher beschlossen, der Warte im Jubiläumsjahr 1954 zu einem eigenen Heim zu verhelfen. Die Taleraktion 1953 sowie eine grossangelegte Kampagne zur Mittelbeschaffung machten es möglich, dieses Ziel zu erreichen. Am 29. April 1954 erfolgte an den Ufern des Sempachersees der erste Spatenstich und am Jahresende war der Neubau nahezu vollendet. Der Bezug fiel in den Monat Januar 1955, und am 23. Oktober fand im Rahmen einer schlichten Feier die offizielle Einweihung statt. Mit der Errichtung eines eigenen Institutsgebäudes war eine wichtige Voraussetzung für die weitere Entwicklung geschaffen. Allerdings fand diese ihre Grenzen immer wieder an den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln. Zwar gelang es mit den beschriebenen Sonderaktionen, den Neubau voll zu finanzieren, doch stiegen die Betriebskosten unentwegt, so dass die Geldbeschaffung seit dem Bestehen der Vogelwarte eine immerwährende Hauptsorge der verantwortlichen Organe war (und heute noch ist). Im Jahre 1930 gelang es erstmals, eine Bundessubvention von Fr. 1000.— zu erhalten. Zwei Jahre später gründete Prof. Dr. RUDOLF GEIGY den «Hilfsfonds für die Schweizerische Vogelwarte», der seither beträchtliche Mittel einbrachte. 1942 wurde die

«Gemeinschaft der Freunde der Schweizerischen Vogelwarte» ins Leben gerufen. Auch sie ist zu einer unentbehrlichen Stütze geworden und umfasst heute 20 000 Mitglieder. 1949 wurde erstmals — und seither alljährlich — ein Kalender herausgegeben, der ebenfalls einen ansehnlichen Betrag einbringt. Seit 1956 bezahlt uns die Migros pro verkauftes Kilogramm Vogelfutter einen Rappen und im Jahre 1973 beschloss die Grossverteiler-Organisation Coop, dies ebenfalls zu tun. Alles in allem genommen ist es auch heute noch so, dass nur rund ein Viertel der jährlichen Betriebsmittel aus öffentlichen Geldern und drei Viertel aus privater Quelle stammen. Es wäre naheliegend, den Schwierigkeiten der Geldbeschaffung durch Umwandlung der Vogelwarte in ein öffentlichrechtliches Institut (z. B. durch Anschluss an die ETH) auszuweichen. Der Stiftungsrat hat diese Frage denn auch schon mehr als einmal geprüft. Er kam aber immer (auch in jüngster Zeit wieder) zur Überzeugung, der bisherige Status sei einer Verstaatlichung vorzuziehen, nicht nur weil die Warte damit ihre volle Freiheit bewahrt, sondern auch weil ohne Not nicht aufgegeben werden soll, was so wertvoll ist: dass ein wissenschaftliches Institut, das im Dienste der Allgemeinheit steht, vom Idealismus und der Spendefreudigkeit breiter Bevölkerungsschichten getragen wird. Es ist bei weitem nicht dasselbe, ob die Betriebsmittel einfach aus Steuergeldern abgezweigt oder durch alljährlich freiwillig geleistete Beiträge zusammengetragen werden. Über eines allerdings müssen wir uns klar sein: Wenn die Schweizerische Vogelwarte ihrer Aufgabe auch in Zukunft gerecht werden und ihre Aktivität im erforderlichen Ausmass ausgeweitet werden soll, muss ihre finanzielle Basis erweitert werden. Pläne für eine neue Gliederung der Arbeitsgebiete und ihre Besetzung mit kompetentem Fachpersonal liegen seit längerer Zeit vor und sollen Schritt um Schritt verwirklicht werden. Besonderes Gewicht beanspruchen bei diesem Ausbau die heute immer wichtiger werdenden Abteilungen Ökologie und Angewandte Ornithologie. Dank kluger Voraussicht der Institutsleitung konnten vor einigen Jahren beträchtliche Landreserven zugekauft werden, so dass die Möglichkeit einer späteren räumlichen Erweiterung der Vogelwarte besteht. So ergeht denn im Jubiläumsjahr 1974 an alle Freunde der Schweizerischen Vogelwarte der Appell, bei der Erschliessung neuer Geldquellen und der Werbung neuer Gönner aktiv mitzuhelfen.

Die Entwicklung der Vogelwarte in den 50 Jahren ihres Bestehens und ihre Leistungen sind imponierend. Einige Hinweise mögen dies beleuchten: Seit Gründung der Warte wurden — mit Hilfe ihrer Mitarbeiter im ganzen Lande — 1 561 000 Vögel beringt, 50 000 Ringfunde ausgewertet, 30 000 Nestkarten abgeliefert und eine Unzahl von Publikationen veröffentlicht, von denen das Brutvogelbuch, als beispielhafte Gemeinschaftsarbeit besonders erwähnt sei. Seit zwanzig Jahren werden auf allen grösseren Gewässern der Schweiz die überwinternden Wasservögel gezählt, um deren Bestandesschwankungen und Hauptüberwinterungsgebiete kennen zu lernen. Aufnahmen der Brutbestände seltener Arten (z. B. Steinadler, Steinhuhn, Wachtelkönig, Kiebitz usw.) erlauben Rückschlüsse auf mögliche Gefährdungen. Verschiedene Bestandesaufnahmen wurden zum Studium der Auswirkungen von Insektizidaktionen durchgeführt. Mit dem neuen Projekt des Brutvogelatlas werden, wenn auch mit einem relativ groben Raster, alle Arten im ganzen Gebiet der Schweiz erfasst. Grosse Bedeutung erlangte die Vogelzugforschung in den Alpen, wo auf dem Col de Bretolet seit 1953 über 200 000 Vögel beringt und durch Feldbeobachtungen wertvolle Informationen über Ablauf und Zusammensetzung des Zuges gewonnen werden konnten. Dank der Abgabe mo-

dernster Geräte durch zivile und militärische Stellen durfte die Vogelwarte auch im Bereich der Radar-Vogelzugforschung an vorderster Front der Forschung mitarbeiten. Im Bereich der angewandten Ornithologie standen die Erprobung von Pflegemassnahmen im Reservat Wauwilermoos, Gutachten für Schutz und Neuschaffung wertvoller Biotope (Neeracherried, Vogelraupfi Neubannwil, Loderio, Magadino-Ebene mit Bollete, Piora, Unterlunkhofen, Flußseeschwalbeninseln bei Rheineck usw.), die Beratung der Behörden bei der Jagdgesetzgebung sowie die Bearbeitung von Anfragen über Vogelschutzprobleme und die Abwehr von Schadvögeln im Vordergrund.

Glücklich blicken wir zurück auf ein halbes Jahrhundert der Aktivität und des Dienstes an einer begeisternden Sache. Einzigartig ist die Tatsache, daß in der Ornithologie ausgebildete Wissenschaftler und vom Wissensdurst erfüllte Laien in schönster Weise zusammenwirken. In kaum einem andern Wissenszweig ist der Anteil der Amateure (im besten Sinne des Wortes) an den erarbeiteten Resultaten so groß wie in der Ornithologie. Die Vogelwarte in Sempach ist Kristallisationspunkt des Bemühens der Ornithologen im ganzen Lande. Sie ist heute unentbehrlicher denn je, weil wir ohne Koordination und ohne Heranziehung moderner Methoden wie Verarbeitung im Computer usw. nicht mehr auskommen. Von der Zentrale in Sempach müssen Richtlinien, Arbeitsanweisungen, Rat und Hilfe ausgehen, damit die Arbeit des leidenschaftlich engagierten Laien zu einem für die Allgemeinheit brauchbaren und nützlichen Resultat führt. Und deshalb muß die Vogelwarte über einen genügend grossen Stab qualifizierter wissenschaftlicher Mitarbeiter verfügen.

Dieser Rückblick und Ausblick wäre unvollständig ohne ein herzliches Wort des Dankes an alle die unzähligen Menschen, die mitgeholfen haben, und noch heute mithelfen, aus der Schweizerischen Vogelwarte das zu machen, was sie heute ist: ein wissenschaftliches Institut internationalen Ansehens. An der Schwelle des zweiten halben Jahrhunderts ihres Bestehens erfüllt uns die Hoffnung, aber auch die Zuversicht, dass das Institut auch in Zukunft getragen wird von der Hingabe und Hilfe eines immer grösser werdenden Freundeskreises.

DIETHELM ZIMMERMANN